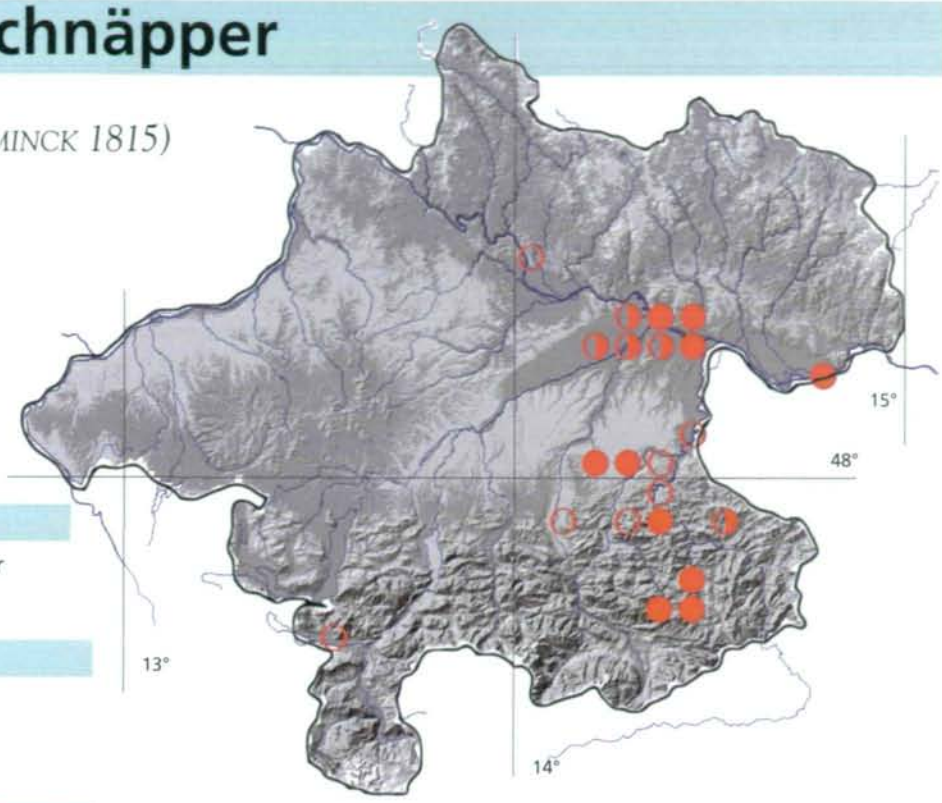
© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Halsbandschnäpper

Ficedula albicollis (TEMMINCK 1815)

Collared Flycatcher
Lejsek bělokrký



STATUS

Sommervogel, mäßig häufiger Brutvogel

BESTAND

Oberösterreich: 100–200
Österreich: 2000–3000
Europa: 350.000–820.000

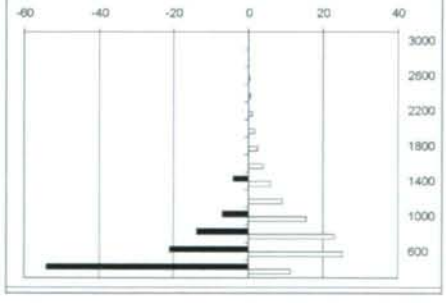
GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Anhang X, SPEC 4,
europaweit nicht gefährdet
Rote Liste Österreich: A4
Rote Liste Oberösterreich: 3
Trend: –1/0
Handlungsbedarf: !
Schutz: Naturschutzgesetz

RASTERFREQUENZTABELLE

Nachweiskategorie	n	%
○ Brut möglich	7	31,8
◑ Brut wahrscheinlich	5	22,7
● Brut nachgewiesen	10	45,5
Gesamt	22	5,4

HÖHENVERTEILUNG n = 28



HÖHENDIAGRAMM

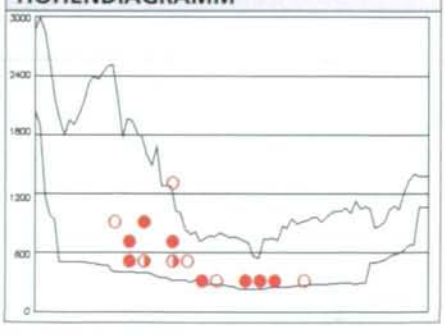


Foto: N. Pühringer, 02.06.2000, Trattenbach

© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

VERBREITUNG

Der Halsbandschnäpper ist als Brutvogel weitgehend auf Laubwaldgebiete in Mittel- und Osteuropa beschränkt. Innerhalb Österreichs besiedelt die Art in erster Linie die klimatisch begünstigten Tieflagen im Osten und Südosten (LÖHRL 1993, STANI 1997). Die westliche Arealgrenze verläuft durch Oberösterreich und zwar – unter Aussparung der höheren Lagen des Mühlviertels – vom Großraum Linz südwärts bis ins untere Steyrtal und dem Ennstal folgend bis ins Reichraminger Hintergebirge. In Oberösterreich ist die Art Anfang des 20. Jahrhunderts zugewandert, die ersten Brutnachweise wurden im Steyrtal bei Leonstein 1919/20 (J. ZEITLINGER in G. TH. MAYER 1997) und 1927 in Steyr (STEINPARZ 1955) erbracht. Ab 1951 erfolgte eine sprunghafte Zunahme und der Halsbandschnäpper wanderte zwischen 1955 und 1966 (erster Brutnachweis bei Steyregg) auch in die Auwälder der Donau um Linz ein (MAYER 1977). Trotz offensichtlicher Bestandsschwankungen hat sich aber das Verbreitungsgebiet seit Mitte der 1980er Jahre (MAYER 1991) bis heute im Wesentlichen nicht verändert. Einzelne wahrscheinliche Bruten im Trauntal bei Lambach in den 1990er Jahren waren nicht von Dauer, singende Männchen und Paare waren von Mitte der 1980er Jahre bis 1996 festzustellen, Mitt. A. SCHUSTER) Weiter westlich sind Beobachtungen brutverdächtiger Vögel auch heute äußerst selten: Im Kartierungszeitraum gelangen Nachweise singender ♂♂ im inneren Salzkammergut (Weite Zimnitz/Walkerskogel 1999) und bei Aschach an der Donau (2000). Der höchste Brutnachweis am Alpennordrand gelang 1997 im Zöbelgraben/Reichraminger Hintergebirge auf 820 m. Zwei singende ♂♂ waren im Jahr 2000 am Gaisberg bei Molln/Steyrtal noch in 1200 m zu hören.

LEBENSRAUM

Der Halsbandschnäpper ist ein Bewohner alter und lichter Laubwälder, oft mit parkartigem Charakter. Im Donauraum werden bevorzugt alte Weichholzauen besiedelt, im Ennstal und im Reichraminger Hintergebirge vor allem buchenreiche Mischwälder. Regelmäßig brütet die Art auch im Kurpark von Bad Hall und in alten Obstgärten, wobei sich letztere durch den halboffenen Charakter deutlich von den Waldbiotopen unterscheiden. In allen Habitattypen ist ein ausreichendes Angebot an Baumhöhlen bzw. Nistkästen Grundvoraussetztung für ein Brutvorkommen.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

MAYER (1991) schätzte den Bestand Oberösterreichs auf 100–200 Brutpaare, was auch aktuell zutreffen dürfte. Untersuchungen zur Siedlungsdichte auf größeren Flächen fehlen, durch das bei gutem Höhlenangebot geklumpte Brüten erreicht die Art kleinräumig aber relativ hohe Dichten. Auf 12 ha weicher Au im Machland bei Saxen waren 2001 mind. 5 Reviere zu finden (4,2 Rev./10 ha; N. PÜHRINGER). In Trattenbach im Ennstal brüteten 2001 auf nur 4 ha in einem Obstgarten mit angrenzenden Bachgehölzen 3 Paare in Nistkästen (7,5 Bp./10 ha; Mitt. H. JANSESBERGER). Ab Ende der 1950er Jahre siedelten bis zu 3 Paare in St. Ulrich bei Steyr in einem 2 ha großen Obstgarten, Mitte der 1970er Jahre wurde das Gebiet wieder komplett geräumt (Mitt. J. BLUMENSCHEIN). Aus dem Bergmischwald liegt nur eine Dichteangabe aus dem Reichraminger Hintergebirge vor. Hier fand HOCHRATHNER (1998) auf 11,6 ha im Kiefern-Buchen-Tannen-Fichtenwald 4 Reviere (3,4 Rev./10 ha), während der Halsbandschnäpper auf zwei anderen Probeflächen gänzlich fehlte.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Wie alle Höhlenbrüter leidet auch der Halsbandschnäpper in erster Linie unter intensiver forstwirtschaftlicher Nutzung seiner Lebensräume, viele Standorte sind heute großflächig mit Fichten bestockt. Durch konsequente Entfernung von Totholz herrscht heute in gut bringbaren und erschlossenen Wäldern meist akuter Mangel an natürlichen Höhlen. Auf Brutvögel des Kulturlandes wirkte sich außerdem die vielerorts flächendeckende Vernichtung der alten Streuobstbestände gravierend aus. Schutzbemühungen müssen daher vor allem auf den Erhalt möglichst alter und totholzreicher Auwälder bzw. Buchenmischwälder abzielen. Der Schutz der Reste an ursprünglicher bäuerlicher Kulturlandschaft braucht einen wesentlich höheren Stellenwert, soll die speziell an diesen Lebensraum gebundene Avifauna in unserem Bundesland erhalten bleiben. Nistkästen werden vom Halsbandschnäpper sehr gerne angenommen, können aber den Verlust an natürlichen Habitaten nicht wettmachen.

LÖHRL H. (1993): *Ficedula albicollis* – Halsbandfliegenschnäpper, Halsbandschnäpper. — In: GLUTZ VON BLOTZHEIM U. & K. BAUER, Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. **13**,I, Passeriformes (4. Teil) Musciapidae – Paridae, 118–164.

STANI W. (1997): Halsbandschnäpper *Ficedula albicollis* (TEMMINCK). — In: SACKL P. & O. SAMWALD, Atlas der Brutvögel der Steiermark, 306–307.

STEINPARZ K. (1955): Der Halsbandschnäpper (*Muscicapa a. albicollis* Temm.) als Brutvogel in Oberösterreich. — Vogelkdl. Nachr. Österr. **5**: 11.

Norbert PÜHRINGER

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Denisia

Jahr/Year: 2003

Band/Volume: 0007

Autor(en)/Author(s): Pühringer Norbert

Artikel/Article: Halsbandschnäpper 376-377